

Tierschutz, Verbraucherschutz, berufsständische landwirtschaftliche Interessenvertretungen), der Einzelhandel sowie Vertreter\*innen des BMEL zu Wort. Zusätzlich wurden zu bestimmten Aspekten auch Personen aus den Nutztierwissenschaften hinzugezogen.

Das Projekt wurde 2015–2019 durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert. Beteiligt waren die Fachhochschule Südwestfalen, die Georg-August-Universität Göttingen, die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das private Forschungs- und Bera-

tungsinstitut für angewandte Ethik INSTET, die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, die Technische Universität München sowie das Thünen-Institut für Marktanalyse (Koordination).

Es folgen vier Berichte aus dem Projekt SocialLab. ■

## Die Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Tierhaltung durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen im Diskurs

Dr. Inken Christoph-Schulz, Dr. Anja Rovers, Christiane Wildraut, Prof. Dr. Marcus Mergenthaler, Dr. Marie v. Meyer-Höfer, Dr. Winnie Sonntag

**Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Wahrnehmungen, Erwartungen und unterschiedlichen Wissens von Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen beschäftigte sich das Arbeitspaket 1 mit der Frage, wie Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen über ausgewählte Themen der landwirtschaftlichen Tierhaltung miteinander kommunizieren, wenn sie sich im Rahmen von moderierten Gruppendiskussionen direkt treffen.**

In gemischten Gruppen diskutierten Landwirt\*innen und Verbrauchern\*innen zur Haltung von Rindern, Schweinen und Geflügel. Die Diskussionsgruppen setzten sich jeweils aus der gleichen Anzahl Personen beider Gruppen zusammen. Vor und nach den Diskussionen wurde die Zustimmung zu unterschiedlichen Statements über verschiedene Aspekte der Tierhaltung standardisiert abgefragt.

### Emotionale Diskussionen

Die Diskussionen sprachen oft emotional hoch sensible Punkte an und je nach Thema wurde unterschiedlich lang und intensiv diskutiert. Insgesamt war der Redeanteil der Landwirt\*innen dominierend und sie nahmen gegenüber den Verbraucher\*innen häufig die Rolle von erklärenden Fachleuten ein.

Ein Diskussionspunkt war, dass die Gesellschaft immer weniger Bezug zur Tierhaltung hat und Informationen über die Landwirtschaft hauptsächlich aus den Medien gewonnen werden. Als Informationsvermittler zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung wurden Medien von beiden Seiten kritisch eingeschätzt. Landwirt\*innen zeigten explizit ihre Frustration mit der derzeitigen wahrgenommenen medialen Berichterstattung. Gleichzeitig wurde die Bereitschaft verdeutlicht, Verbraucher\*innen die heutige Landwirtschaft zu zeigen und zu erklären. Dabei wurde häufig davon ausgegangen, dass ein Mehr

an „richtiger“ Information die Akzeptanz der intensiven landwirtschaftlichen Tierhaltung herstellen könnte. Direktvermarktung oder „Tage des offenen Hofes“ wurden als Beispiele für gelungene Konzepte vorgebracht. Dagegen gaben Verbraucher\*innen häufig Zeitmangel als Grund an, solche Angebote nicht in Anspruch zu nehmen: *„Wir sind alle berufstätig und wenn wir jetzt alle so um vier, fünf Uhr nach Hause kommen und haben keine Lust mehr, uns nochmal ins Auto zu setzen, aufs Land zu fahren und irgendwelche Bauern aufzusuchen und die zu fragen, ob das wirklich stimmt oder nicht, was man im Fernsehen sieht“*. Verbraucher\*innen reflektierten jedoch ihr eigenes Informations- und Medien-



**Dr. Inken Christoph-Schulz und Dr. Anja Rovers**  
Thünen-Institut für Marktanalyse, Braunschweig

**Christiane Wildraut und Prof. Dr. Marcus Mergenthaler**  
Fachhochschule Südwestfalen, Soest

**Dr. Marie v. Meyer-Höfer und Dr. Winnie Sonntag**  
Georg-August-Universität Göttingen

[inken.christoph@thuenen.de](mailto:inken.christoph@thuenen.de)

nutzungsverhalten sowie Informationen in den Medien über landwirtschaftliche Tierhaltung kritisch: *„Ich glaube, es ist etwas primitiv, alles in den Medien zu glauben.“* oder *„Natürlich leben wir in einer Mediengesellschaft, die unsere Meinung vertritt und beeinflusst. Aber jeder hat die Möglichkeit, sich zu informieren, sogar Bauern und Produzenten direkt zu fragen.“*

Einigkeit bestand weitestgehend darüber, dass Nutztiere bessere Haltungsbedingungen erhalten sollten. Es war jedoch oft unklar, wer die zusätzlichen Kosten dafür tragen sollte. In diesem Zusammenhang wurde von Landwirt\*innen primär betont, dass die derzeitigen Haltungsbedingungen in Deutschland im weltweiten Vergleich auf höchstem Niveau seien. Zudem wurde auf den vermeintlich eindeutigen Zusammenhang zwischen guten Haltungsbedingungen und erfolgreicher Tierproduktion verwiesen. *„Wir als Bauern sind um das Wohlergehen unserer Tiere besorgt. Wenn wir einen Stall bauen, konfigurieren wir ihn so, dass sich die Tiere wohl fühlen können, weil wir mit den Tieren einen Gewinn machen.“* Durch die derzeit niedrigen Preise für die Produkte sahen die Bauern und Bäuerinnen jedoch nur begrenzte Möglichkeiten für verbesserte Bedingungen, da höhere Produktionskosten mitunter nicht gedeckt werden könnten. Oft wurde auch auf den eigentlichen Anspruch der intensiven Tierhaltung verwiesen: ausreichend günstige Lebensmittel produzieren. Verbraucher\*innen reagierten unterschiedlich auf diese Punkte: Einerseits sahen sie ihre Mitverantwortung für die derzeitigen Haltungsbedingungen aufgrund ihres eigenen Einkaufsverhaltens, andererseits wurde das Interesse, bessere Haltungsbedingungen monetär wertzuschätzen, wenn diese glaubwürdig und verständlich kommuniziert würden, wiederholt betont.

Auch dass die heutigen Tierställe sehr technisiert bzw. automatisiert seien und dadurch die Arbeit der Landwirt\*innen erleichtert sei, wurde diskutiert: Die Landwirt\*innen erläuterten technologische Neuerungen wie den Melkroboter und automatisierte Fütterungen sowie deren Vorteile. Die Argumentation verlief dabei überwiegend normativ: Mit Hilfe der Technik würden die Haltungsbedingungen verbessert und es gebe mehr Zeit für die Pflege der Tiere. *„Weil ich nicht den ganzen Mist mit der Schubkarre rausbringen muss, habe ich mehr Zeit, mich um jedes einzelne Tier zu kümmern“* oder *„(...) gibt es ein Alarmsystem, das einen Alarm auslöst, wenn das Fütterungssystem nicht funktioniert oder die Tiere kein Wasser bekommen. Er ruft den Bauern auf seinem Handy an und sagt ihm, dass in der Scheune etwas nicht stimmt.“* Bei vielen Verbraucher\*innen erzeugte ein vollautomatischer Stall dagegen Angst

und Unbehagen. So wurde angemerkt, dass die Technisierung einen Verlust an Natürlichkeit bedeuten würde. Zudem wurde befürchtet, dass die Tiere aufgrund technischer Innovationen noch mehr ausgebeutet würden und die Mensch-Tier-Beziehung leide. Die Landwirt\*innen vertraten die Ansicht, dass viele Vorteile, die die Technisierung der Tierhaltung mit sich bringe, nicht effektiv kommuniziert würden und dass eine gute Kommunikation der Vorteile zu einem besseren Verständnis führen könne. Letztendlich konnten viele Verbraucher\*innen nachvollziehen, warum in der Landwirtschaft technische Innovationen genutzt werden: *„Es wäre dumm, die Technologie nicht zu nutzen.“*

Ein sehr intensiv diskutiertes Thema war der Medikamenteneinsatz in der Nutztierhaltung. Kritisch gesehen wurde von den Verbraucher\*innen vor allem der Einsatz bei gesunden Tieren. Kranken Tieren zu helfen, sahen die Landwirt\*innen dagegen als moralische Verpflichtung und berufliche Selbstverständlichkeit an: *„Wenn Tiere krank sind, müssen sie behandelt werden. Da gibt es gar keine Diskussion, das ist Tierschutz und Tierwohl“*. Die Verbraucher\*innen teilen diese Einschätzung grundsätzlich, vermuteten jedoch, dass der Medikamenteneinsatz durch Änderungen der Haltungsbedingungen reduziert werden könne: *„Viele Erkrankungen entstehen ja dadurch, dass die Tiere so eng gehalten werden“*. In der weiteren Diskussion zu diesem Thema wiesen die Verbraucher\*innen auf ihre Angst vor resistenten Keimen hin. Die Landwirt\*innen zeigten hierfür Verständnis und beschrieben Gegenmaßnahmen wie Medikamentengaben nur für kranke Tiere, Antibiotikamonitoring, bestehende Überwachungssysteme u. ä. Dabei wurden vor allem Sachargumente genannt: *„Nun, Deutschland ist wirklich ein Pionier. (...) Wir haben sehr hohe Anforderungen an den Einsatz von Antibiotika.“* Das Unbehagen der Verbraucher\*innen bezüglich des Einsatzes von Antibiotika konnte dennoch nicht vollständig ausgeräumt werden. *„Für mich als Verbraucher stellt sich die Frage, wie die Gabe von Medikamenten die Qualität von Fleisch beeinflusst.“*

Das Recht von Tieren auf Fürsorge und Verantwortung durch den Menschen, auch wenn sie vor allem zur Nahrungsmittelproduktion dienen, war der abschließende Diskussionspunkt. Hierzu erklärten die Landwirt\*innen ihre Sicht auf die Notwendigkeit von Fleisch und tierischen Lebensmitteln in der menschlichen Ernährung. Zudem betonten sie, dass Nutztiere ausschließlich für diese Zwecke aufgezogen würden. Die Verbraucher\*innen bestätigten, dass der Verzehr von tierischen Produkten ein Teil der allgemein akzeptierten Ernährung sei und nichts mit

moralischen Zwängen oder schlechtem Gewissen zu tun habe: „Wenn wir über Nutztiere reden, weiß ich, dass das Leben kein Bett aus Rosen ist.“ Die Landwirt\*innen bestätigten diese Aussage und wiesen darauf hin, dass es keine Grundlage für Kritik gebe, denn „Die Grundlage unserer wirtschaftlichen Tätigkeit sind unsere Tiere und unser Boden.“ Wenn Verbraucher\*innen dennoch Zweifel an der Angemessenheit der Behandlung äußerten, antworteten die Landwirt\*innen häufig faktenbasiert und ließen keine Einwände oder Überlegungen im Hinblick auf Alternativen zu.

## Einstellungsänderungen durch Kommunikation

Die Abfrage von Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen hinsichtlich der Zustimmung zu verschiedenen Statements zeigt, dass weder Landwirt\*innen noch Verbraucher\*innen eine festgefahrene Wahrnehmung zur Tierhaltung haben und eine gemeinsame Diskussion ihre Einstellungen verändern konnte. Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen unterschieden sich zu Beginn der Diskussion mitunter deutlich in ihrer Einschätzung. Dies veränderte sich jedoch teilweise während des Gesprächs: Während die Landwirt\*innen insgesamt stärker an ihrer Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Tierhaltung festhielten, veränderten die Verbraucher\*innen eher ihre Einstellungen. Die Veränderungen waren jeweils abhängig von den gewählten Argumenten und ihrer Argumentationsweise. So zeigte sich, dass die Verbraucher\*innen der Argumentation der Landwirt\*innen folgten, wenn die Informationen der Landwirt\*innen ihnen glaubwürdig und vertrauenswürdig erschienen. Nahmen die Landwirt\*innen jedoch die Sorgen der Verbraucher\*innen nicht ernst, so dass

bei diesen der Eindruck entstand, dass sie versuchten, den Verbraucher\*innen „ihre Wahrheit“ aufzudrücken, änderten diese ihre Einstellung oder ihren Standpunkt nicht. Nachvollziehbare Sorgen und Befürchtungen der Verbraucher\*innen bewirkten hingegen eine Einstellungsänderung der Landwirt\*innen.

Daraus lässt sich folgern, dass es für eine gesellschaftlich besser akzeptierte Tierhaltung wichtig ist, dass beide Seiten offener aufeinander zugehen und sich in ihrer Argumentations bzw. Handlungsweise gegenseitig annähern. Davon können beide Seiten profitieren: Durch das Kennenlernen der Verbrauchervorstellungen von landwirtschaftlicher Tierhaltung können Landwirt\*innen in Zukunft Möglichkeiten finden, zentrale Aspekte der intensiven Tierhaltung weiterzuentwickeln. Dann wäre es einfacher, diese so zu kommunizieren, dass Verbraucher\*innen eine Zustimmung entwickeln. Die gesamte Branche könnte dann wirksamer auf die Bedenken der Verbraucher\*innen reagieren und Tierproduktionssysteme entwickeln, die wirtschaftlich, ökologisch und hinsichtlich des Tierwohls von der allgemeinen Bevölkerung stärker getragen werden. Verbraucher\*innen können durch den Austausch mit den Landwirt\*innen fehlendes Verständnis oder Fehlinterpretationen reduzieren und somit ein verbessertes Verständnis für die Landwirt\*innen erlangen. Aussagen darüber, wie lange eine solche Annäherung anhält, d. h. wie stabil die veränderte Wahrnehmung seitens der jeweiligen Akteure ist, sind derzeit nicht zu treffen. Auch ist noch nicht genau geklärt, wie genau Argumente ausgewählt und präsentiert werden müssen, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Insbesondere eine längerfristige Wirkung ist bisher noch nicht untersucht worden. ■

## Zwischen Bullerbü und Tierfabrik

### Warum wir einen anderen Blick auf die Landwirtschaft brauchen

Andreas Möller. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2018, 240 S., ISBN 978-3-579-08724-5 (Print), 20,00 €, ISBN 978-3-641-23281-8 (eBook), 15,99 €.

Landwirtschaft steht mehr als je zuvor im Konflikt zwischen urbanem Lebensgefühl und ländlicher Wirklichkeit. Auf der einen Seite stehen die Städter\*innen, die auf der Suche nach dem Ursprünglichen sind und erschrocken auf die Bilder der „Agrarindustrie“ reagieren. Auf der

anderen Seite fühlen sich die Landwirt\*innen als Getriebene von Verbraucher\*innen und Weltmarkt. Folglich kommt es zu einer Entfremdung zwischen Stadt und Land, die über die Landwirtschaft hinausgeht. Das Buch schafft eine Brücke zwischen Kritiker\*innen und Kritisierten. Es erklärt, wie die Landwirtschaft heute arbeitet, welchen Zwängen sie unterliegt und auf welche Zukunft sie zusteuert. Gleichwohl wird auch aufgezeigt, welche Wünsche und Ängste der Bevölkerung sie ernst nehmen muss als zuvor. ■ st

LESETIPP!

